

GESCHICHTE

trifft

ZUKUNFT



▪ Kulturberichte 2009 aus Tirol und Südtirol ▪



1809-2009

Impressum

2009 Kulturberichte aus Tirol und Südtirol

Geschichte trifft Zukunft

Herausgeber: Tiroler und Südtiroler Kulturabteilungen

Abteilung Deutsche Kultur

Abteilungsdirektor Dr. Armin Gatterer, Andreas-Hofer-Straße 18, 39100 Bozen
kulturabteilung@provinz.bz.it, www.provinz.bz.it/kulturabteilung

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur
Vorstand HR Dr. Thomas Juen, Sillgasse 8, 6020 Innsbruck
kultur@tirol.gv.at, www.tirol.gv.at

© 2010

Konzept und Redaktion

Dr. Sylvia Hofer, Andreas-Hofer-Str. 18, 39100 Bozen, Tel. +39 0471 413314, sylvia.hofer@provinz.bz.it
Dr. Petra Streng, Josef-Schraffl-Str. 19, 6020 Innsbruck, Tel. +43 664 254 7337, petra.streng@vokus.at

Redaktionell abgeschlossen am 26. Februar 2010

Grafik

Sonya Tschager | Creative Service

Druck

Lanarepro

Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

■ Kulturberichte 2009 aus Tirol und Südtirol ■



Inhalt

	Seite
▪ Vorworte	2 und 3
▪ Einleitung	6 und 7
▪ Dem Land Tirol die Treue	9
▪ Theoretischer Teil	
Der aufgeheizte Hofer	12
„Wir wissen ja viel zu wenig über unsere gemeinsame Zeit“	15
Andreas Hofer vs. Che Guevara	16
Kult oder Kultur um Andreas Hofer. Gedanken über den Sinn von Gedenkjahren	17
Event oder Identitätssuche	18
Wie viel Festprogramm braucht das Land?	22
Anna Ladurner. Die starke Frau an des Sandwirts Seite?	25
Von der Unterordnung unter das Oberhaupt der Familie zur gleichberechtigten Partnerschaft – ein langer Weg	30
Hofer ist tot, es lebe	35
Überblick zu den Veranstaltungen von 2009	
▪ Wissenschaft und Forschung	
Tiroler Forschungen zum Gedenkjahr 2009	38
Eliten in Tirol zwischen Ancien Régime und Vormärz	40
Zwischen Teilnahme und Ausgrenzung: Frauen in Tirol um 1800	41
▪ Musik	
Das Tiroler Gedenkjahr 1809-2009 in der Musik	44
- Historisches	45
- Neue Musik	47
- Blasmusik	50
Vom Andreas-Hofer-Blues und anderer zeitgenössischer Musik	53
Gedenkjahr 2009: Konzertante Aufführungen, Opern und Musicals	56
Schwegelmarsch trifft AkkoSax. Traditionelle und innovative Volksmusik zum Gedenkjahr	58
Schwegeln, Pfeifen und Trommelschlagen	60
▪ Theater	
Der Freiheitskampf im Rampenlicht. Mythen und Realitäten auf Brettern und Pflastersteinen, die „Tirol“ bedeuten	62
Anno Neun im Rampenlicht. Mythen und Realitäten auf den Brettern, die Tirol bedeuten	68
Das Gedenkjahr aus der Sicht der Städtetheater und Kleinkunsth Bühnen	73
▪ Literatur	
Hofer: zeilen-, seiten-, bücherweise	77

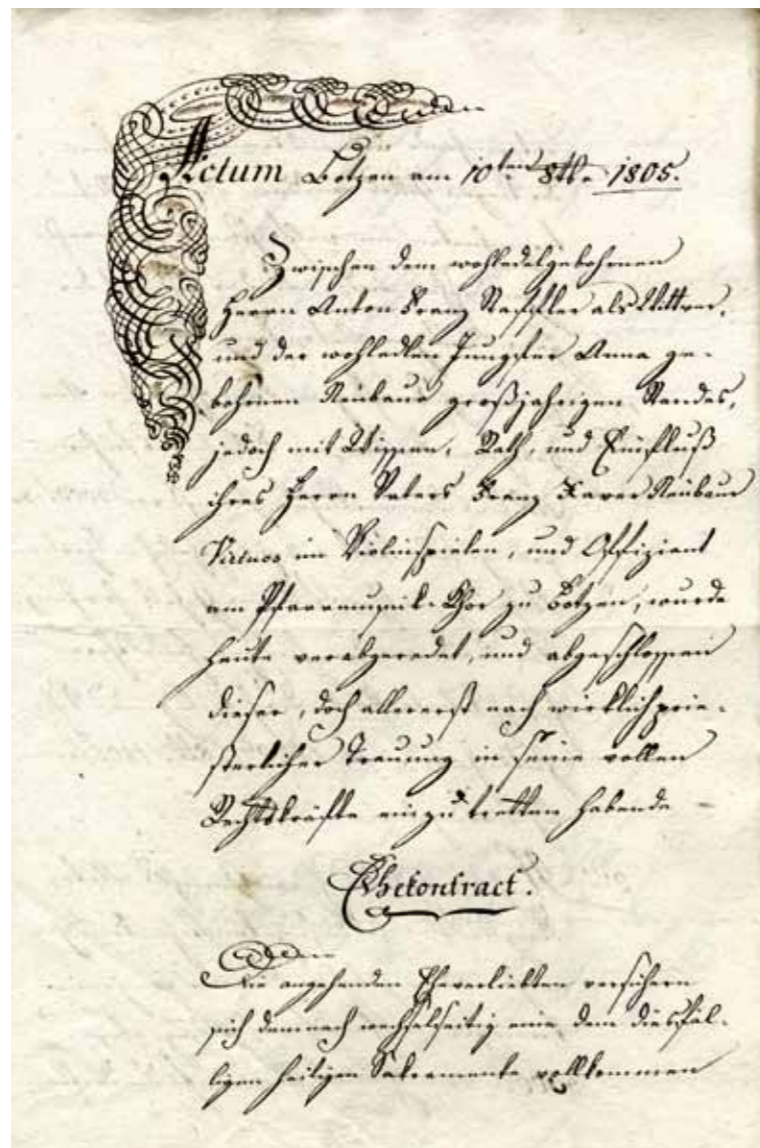
Inhalt

	Seite
▪ Kunst und Ausstellungswesen	
„Zeitgenössische Panoramen und Spiegelbilder 1809-2009. Kunstvolle Beiträge im Wechselspiel gesellschaftlicher Phänomene“	81
Panoramen und Spiegelbilder 1809-2009. „Kunst“volle Beiträge zum Gedenkjahr.	85
Mit aH unterwegs. Eine Reise durch das Gedenkjahr in acht Stationen	88
„Labyrinth::Freiheit“. Abschied von der musealen Inszenierung	95
„Kann man sich mehr Freiheit vorstellen?“	98
Helden Wohin „Frau“ Schaut. Tiroler Ausstellungswesen	104
MuseumPasseier: Experiment „Helden&Hofer“	111
Bergiselmuseum: Vom Mythos zur Kultur	112
Zeitgeist 1790-1830. Ideologie, Politik, Krieg in Bozen und Tirol	115
▪ Kulturinitiativen	
„Schräge Blicke – gerade Linien. Alternative Blickweisen 1809-2009“	116
▪ Film	
Alles im Kasten. 1909-2009 – eine Reise von den Anfängen der filmischen Auseinandersetzung mit dem Mythos von 1809	120
Die Freiheit des Adlers – Retrospektiven und aktuelle Takes	126
▪ Volkskultur	
In Hofers Kopf. Oder: Wie viel Moderne verträgt die Tradition?	132
Traditioneller Käse und vernebeltes Erbe?	135
Nahe an den Ängsten und Sorgen der Menschen. Votivbilder aus der Zeit um 1809 im Südtiroler Volkskundemuseum	139
Andreas-Hofer-Bus auf Tour durch Stadt und Land	142
Die (Süd)Tiroler Schützen zwischen Repräsentation und Diskurs(en) zu Identität, Tradition und Männlichkeit	143
Ein Kult zwischen Pulverdampf und Weihrauch. Die Herz-Jesu-Verehrung der Tiroler	148
Vom Heben und Tragen	152
▪ Bildung und Jugendkultur	
Früh übt sich, wer ein Held sein will. Jugendprojekte im Jubiläumsjahr	154
Zukunft heute gestalten. Drei Stichworte zum Thema „die Jugend“ in Südtirol.....	158
Superheld braucht Supergeschichte	161
▪ Italienische Veranstaltungen in Südtirol und dem Trentino	
Vom Misstrauen zur Neugierde: die Italiener und das Gedenkjahr 2009. Ein kurzer Überblick	162
Andreas Hofer und das Trentino: Eine Entdeckung, die für die Zukunft hoffen lässt	164
Die ladinischen Täler und das Gedenkjahr „1809-2009“	166
▪ Mantua	
Die letzte Reise	168
Der geschichtsträchtige Ort	169
▪ Übersicht aller Veranstaltungen/Aktivitäten	170
▪ Autorenregister	198

auch die Arbeitssituation der Frauen. Viele, insbesondere in Städten, waren nun auf einen außerhäuslichen Erwerb angewiesen. Aus dem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen ergaben sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Forderung nach dem Frauenwahlrecht und die Gründung verschiedener Frauenvereine. Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Reform des ABGB angekündigt wurde, sah die Frauenbewegung diese Möglichkeit als Chance und verfasste konkrete Gegenvorschläge zu den bestehenden Rechtsbestimmungen: 1905 trat beispielsweise der „Bund österreichischer Frauenvereine“ in einer Petition dafür ein, den § 91 ABGB dahin abzuändern, dass nicht dem Ehemann allein das Entscheidungsrecht in Familienangelegenheiten zustehe, sondern „beiden Ehegatten das Recht eingeräumt und die Verpflichtung auferlegt werde, sich über alle, das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu verständigen“. Die Übertragung der Leitungsfunktion des gemeinschaftlichen Hauswesens an den Mann wurde als „empfindliche Demütigung für die Frau“ bezeichnet. Ein weiterer Punkt der Petition war der Erlaubnis gewidmet, die verheiratete Frauen von ihrem Ehemann einholen mussten, wenn sie einen außerhäuslichen Beruf ausüben wollten. Die Ausübung des Erwerbes sollte nicht mehr länger der Willkür des Ehemannes unterliegen (Petition des Bundes österreichischer Frauenvereine vom 6. Mai 1905). Jedoch wurden diese Forderungen, wie alle Reformvorschläge zum Eherecht, in der Novelle von 1914 nicht berücksichtigt. Zu brisant war dem Staat das Verhältnis zur Kirche, die über alle Ehebelange wachte.

Damit war jedoch die Über- und Unterordnung im ehelichen Verhältnis für weitere 70 Jahre im Gesetz zementiert und es bedurfte erst wieder einer neuen Frauenbewegung in den 1960er- und 1970er-Jahren, um daraus zumindest auf der Normebene eine gleichberechtigte Partnerschaft zu machen.

Ellinor Forster



Beispiel eines Heiratsvertrags, abgeschlossen am 10. Oktober 1805 zwischen Anna Neubaur und Anton Franz Staffler. Foto: Tiroler Landesarchiv

Literatur:

Flossmann, Ursula, Frauenrechtsgeschichte. Ein Leitfadens für den Rechtsunterricht (Linzer Schriften zur Frauenforschung 26), Linz 2006.
 Forster, Ellinor, Handlungsspielräume von Frauen und Männern im österreichischen Eherecht. Geschlechterverhältnisse im 19. Jahrhundert zwischen Rechtsnorm und Rechtspraxis, Unveröff. Diss., Innsbruck 2008.
 Elisabeth Frysak, Legale Kämpfe. Der Einsatz des Petitionsrechtes als politische Strategie der österreichischen bürgerlichen Frauenvereine, unveröff. Diplomarbeit, Wien 2000.

Hofer ist tot, es lebe ...

Faszination und Fallstricke des Tiroler Verteidigungsmythos

Lähmendes ging dem Gedenkjahr 1809-2009 voraus, alle Vorbereitungen schienen mit einer Sorge beschwert: Wie kann der Tiroler Freiheitskämpfe überhaupt noch zeitgemäß gedacht werden? „Wanted Hofer“, der englische Titel dieser feinen kleinen Ausstellung im Ferdinandeum etwa macht nachvollziehbar, wie dem alten Ander ein neuer Touch verliehen werden sollte; für die Ausstellung auf Schloss Trauttmansdorff wurde ihm der Spitzname „Der mit dem Bart“ verpasst; am Sandhof wurde er zur Schaufensterpuppe auf Drahtgestell; auf Schloss Tirol wurden ihm mit Joseph Ennemoser und Jakob Philipp Fallmerayer biografische Gegenentwürfe entgegengesetzt; im Cartoon von Norbert Parschalk und Jochen Gasser tauscht er mit dem Herrgott sein Weinfass gegen seinen seligen Frieden. Die Landesausstellung „Labyrinth: Freiheit“ hatte den subversiven Auftrag, sich möglichst nicht um Hofer zu kümmern – was ihr gut bekam. Die im Vierteljahrhundertrhythmus fälligen Gedenkjahre sind in der Tiroler/Südtiroler Geschichte traditionell „Treibsätze der Geschichtspolitik“ (Hans Heiss): Die Jahrhundertfeier 1909 stand im Dienste einer patriotischen Aufheizung, die schließlich in Kriegseuphorie mündete. 1934 war das Gedenkjahr überschattet von Faschismus und Nationalsozialismus. Und 1959 wurde bei den Andreas-Hofer-Spielen geprobt, was sich in der Feuernacht 1961 entlud – die Wiederaufstehung des Freiheitskampfes. Das vielen noch gegenwärtige Gedenkjahr von 1984 mit dem Eklat um die Dornenkrone markiert einen Bruch. Gestus und Rhetorik des

Tiroler Erinnerung lösten sich vom realen Empfinden vieler Menschen: Auf der einen Seite bemühte sich die herrschende Politik um eine Revitalisierung der Tiroler Gemeinsamkeit, um die Stiftung eines Zusammengehörigkeitsgefühls da, wo dieses lebensweltlich schon wegbrach. Und je mehr es wegbrach, desto mehr wurde – von isolierten, aber medial agilen Gruppen – eine „Ein-Tirol“-Propaganda entfacht, die nicht mehr nur von Marschmusik und Schützenreden, sondern auch von deutschnationalem Trommelwirbel begleitet wurde. Ab 1984 eskalierten die Südtirol-Attentate erneut, diesmal aber in einem unwirklichen Szenario von irreführendem Patriotismus, geheimdienstlicher Verschwörung und krimineller Wut. Was dagegen an Bleibendem gestiftet worden war, konnte die versprochene Nachhaltigkeit nicht einlösen – Städtepartnerschaften und Arbeitskreise schiefen ein, die Landesausstellungen blühten nur kurz auf, um gleich wieder dem Eigensinn der einzelnen Länder zu verfallen, das 1984 als Agentur der Gesamttirolität gegründete „Tiroler Landesinstitut“ wurde stillgelegt.

Das macht es nachvollziehbar, warum das Gedenkjahr 2009 den politisch Verantwortlichen derart auf dem Magen lag. Die Tiroler Gemeinsamkeit schien nach einigen glücklich überlebten Generationswechseln nun doch das Verfallsdatum erreicht zu haben. Wertvolle Protagonisten eines gemeinsamen Tirolendens waren verstorben, allen voran Eduard Wallnöfer und Viktoria Stadlmayer. In Südtirol lebte man nach dem Abtritt der Magnago-Benediktler-Zelger-Generation das lang angestaute Emanzipationsbedürfnis ungeniert aus. Selbst die ehemalige Wiedervereinigungsbewegung suchte 2009 Auswege in Freistaat-Südtirol-Entwürfen. Wie sollte da ein Tiroler Gedenkjahr abgehalten werden? Beklemmungen, nicht Euphorie, Abstandswahrung, nicht Umarmungslust prägten die Stimmung.

Und dann ist es halt doch wieder passiert: Mit

„Andreas-Hofer-Jubiläumskäse“ als Werbung für die Ausstellung „Wanted Hofer“ im Ferdinandeum. Foto: Tirolmilch





Vergelt's Gott!
 Jetz hån i endlich in himmlischen
 Frieden gfoundn!



Ende

Happy End im Hofer-Cartoon von Jochen Gasser und Norbert Parschalk: Humorige Auflösung eines Mythos. • Zeichnung: www.jochengasser.com

der Unvermeidlichkeit organisatorischer Pflichterfüllung setzte sich die Gedenkjahrmaschinerie wieder in Bewegung. Und so groß die Anstrengungen auch waren, dem historischen Fluch zu entkommen, so unweigerlich führten alle Wege wieder dahin zurück: Hoferiaden aller Art, Dutzende von Hoferstücken, die Buchhandlungen voller Neuerscheinungen, vieles neu, kritisch, lustvoll, ironisch gebrochen, aber am Ende war er, Hofer, wieder der strahlende Star seines Gedenkjahres.

Woher rührt solche Faszination? Die Geschichte eines braven Mannes, der sein Volk gegen eine Übermacht führt, zwar scheitert, aber im Scheitern unsterbliche Größe erreicht, ist ein Stoff, der anderswo Weltliteratur hergeben könnte. Es ist eine Erzählung des absurden, aussichtslosen Kampfes des Menschen gegen

die Übermacht des unsicheren Neuen, des Vergänglichen, Veränderlichen, Endlichen, letztlich des Lebens und des Todes. An Hofers Aufstieg und Fall besänftigen die Tiroler tiefe existenzielle Ängste, vor der Ausgesetztheit in einer unsicheren Welt, vor dem eigenen Scheitern, vor dem Tod. Und sie verklären manchen Schatten ihrer Geschichte, weil sie sich ja auf einen braven Mann berufen können, der in der Erinnerung nur Opfer, nicht Täter seiner Zeit war.

Das ist zugleich der mytho-



logische Fallstrick, in dem sich Hofer selbst verfangt: Die Abladung menschlicher, existenzieller, sozialer Ängste und Aggressionen auf einen Außenfeind lenkt ab von dem, was im eigenen Leben zu tun wäre (nicht für eine abstrakte Heimat, sondern für eine, in der Menschen leben, nicht für ein gedachtes Großtirol, sondern für das reale Tirol). Die Bayern und Franzosen waren ein dankbarer Blitzableiter für vieles, was die Menschen damals quälte und belastete, aber an den eigenen Herrschern und Machtverhältnissen nicht abreagiert werden konnte. 2009 ist das nicht viel anders: Ängste und Aggressionen, die in einer human, sozial und ökologisch bedrohten, entgrenzten Welt verstärkt spürbar werden, finden Entladung an einigen Feindbildern, verdichten sich im Streit um Leidens- und Erinnerungssymbole wie Dornenkrone und Denkmäler, enthemmen sich in patriotischen Aufwallungen – und lenken ab von dem, was im eigenen Leben zwischenmenschlich, politisch und sozial zu tun und zu bedenken wäre, auf dass wir uns ein bisschen weniger ohnmächtig, ein bisschen weniger fremd fühlen in dieser Welt und im eigenen Leben. Auch 2009 trommelte der Zank um den Landesfestumzug über

Monate hinweg alle Zwischentöne nieder, der Festumzug selbst war dann ein schönes Fest mit viel Tradition und etwas Protest, aber auch mit einem neuen Funken für die Europaregion. Möglicherweise haben die vielen verqueren Initiativen des Gedenkjahres den düsteren Mythos etwas lichter gemacht, ihm mit Augenzwinkern Humor und Lebenslust abgewonnen. Das könnte, wenn es nachwirkt, weniger einfache und klare, aber vielschichtigere und reichere Identitäten stiften. Andre Hofer ist tot, es lebe der andre Hofer!

Hans Karl Peterlini